



26.04.2007

Von Joachim Mangler (dpa-Gespräch - Drei Fragen - drei Antworten)

Leibniz-Preisträger Beller: Manche Tür öffnet sich schneller

***Rostock (dpa/mv)** - Im Februar vergangenen Jahres hat der Chef des Rostocker Leibniz-Institutes für Katalyse, Matthias Beller, den höchsten deutschen Wissenschaftspreis, den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, erhalten. In einem dpa-Gespräch betonte er, dass sich das Leben dadurch nicht geändert habe.*

Frage: Herr Professor Beller, was hat sich in Ihrem Leben geändert, seit Sie den Leibniz-Preis erhalten haben?

Beller: Bestimmte Dinge werden leichter. So öffnet sich manche Tür zum Beispiel zu politischen Entscheidungsträgern schneller als zuvor. Forschungen können leichter angeschoben werden, da die Geldtöpfe sich einfacher öffnen lassen. Man muss aber auch immer wissen, dass ganz viele Menschen an so einem Preis beteiligt sind, ohne die wäre ein solcher Erfolg gar nicht möglich. Es ist auch klar, dass so eine Preisverleihung auch mit Glücksgefühlen verbunden ist. Doch dadurch ändert sich das Leben nicht, das ist so geblieben wie zuvor.

Frage: Was zeichnet die Forschung in Rostock im Vergleich zu anderen Standorten aus?

Beller: Rostock und damit auch die Forschungseinrichtungen sind wesentlich kleiner als in deutschen Metropolen wie München oder Berlin. Dadurch ist man gezwungen, sich auf einige Dinge zu konzentrieren. Das birgt viele Vorteile. Nicht zu verachten ist auch, dass der Lebensunterhalt in München viel teurer ist als in Rostock.

Mit einem einfachen Professorengehalt kann man sich dort kein Haus leisten. Hier an der Ostsee lässt sich sehr gut leben. Diese Karte müssen wir im nationalen Wettbewerb noch stärker spielen.

Frage: Nun kommen Ende 2008 Ihre Berliner Kollegen nach Rostock. Mit welchen Erwartungen blicken Sie diesem Ereignis entgegen?

Beller: Die Vorbereitungen nehmen viel Zeit in Anspruch, das vergangene Jahr war auch dadurch ziemlich turbulent. Derzeit entsteht auf dem Institutsgelände der Neubau. Wir sind gespannt, wie viele der heute 78 Mitarbeiter in Berlin tatsächlich nach Rostock kommen werden. Für jeden ist eine Stelle da. Es gibt noch eine Vielzahl an interessanten wissenschaftlichen Fragestellungen, die wir gemeinsam bearbeiten können.